

Von Andrej WASSILJEW

# KARABACH HEUTE

**Von der Redaktion:** Die Ende der 1980er Jahre entstandene Terrorstruktur, die sich als „Nagorny-Karabach-Republik“ bezeichnete, hoffte darauf, nicht nur das ehemalige Autonome Gebiet Bergkarabach, das erst 1923 durch die sowjetische Führung innerhalb der Aserbaidschanischen SSR gebildet worden war, sondern auch die umliegenden sieben aserbaidschanischen Bezirke, die sie dazu okkupiert hatte, unter ihrer Kontrolle zu halten.

**E**s sind erst fünf Jahre vergangen, seitdem die aserbaidjanische Armee Karabach und Ost-Sangesur von armenischen Streitkräften befreit hat. Die zerstörten Straßen wurden bereits durch moderne mehrspurige Autobahnen ersetzt. Wasserkraftwerke sind wieder in Betrieb und versorgen die Haushalte mit Licht und Wärme. Hier funktionieren jetzt drei neue internationale Flughäfen. In Aghdam, das von Journalisten als „Hiroshima des 21. Jahrhunderts“

Panzergräben, die einst die Grenze zwischen Leben und Tod markierten. Sanfte, mit üppigem Gras bewachsene Hügel sind heute für immer verstummte Bunker armenischer Separatisten von Karabach. Tiefe Gruben, an deren Boden mannshohes Unkraut wuchert, sind ehemalige Panzerkaponnen. Und überall warnen rote Schilder mit der Aufschrift „MINA“ (Landmine): Man sollte besser nicht von der von Pionieren geräumten Straße abweichen.



bezeichnet wird, entsteht ein neues Wohnviertel nach dem anderen. Auch die weiteren zerstörten Bezirke wie Füzuli, Kalbadschar, Latschin, Dschabrail, Zangilan und Gubadli werden wiederaufgebaut. Moderne Fabriken und Werke stellen ihre ersten Produkte her, Schulen, Krankenhäuser und Hotels werden eröffnet und auf Plätzen und in Parks werden Bäume gepflanzt.

Doch so groß die neuen Bauten auch sein mögen, sie können die Zeichen der Tragödie nicht verbergen, die hier an jeder Ecke zu treffen sind. Was heute wie vom Frühlingsregen ausgewaschene Schluchten und Senken aussieht, sind in Wirklichkeit Schützen- und

In den Grenzen des ehemaligen Autonomen Gebiets Bergkarabach blieb immer noch ein Teil der Terrorstruktur, die sich weiter als „Nagorny-Karabach-Republik“ bezeichnete, nachdem Aserbaidjan im Herbst 2020 im 44-tägigen Krieg die sieben umliegenden Bezirke befreit hatte. Daher herrschte in der Region bis September 2023 immer noch kein Frieden. Die Überreste des selbsterklärten Terrorregimes wurden zum Sprungbrett für endlose bewaffnete Provokationen. Unter Verletzung der am 10. November 2020 unterzeichneten Erklärung verminten armenische Saboteure Straßen, Artilleristen feuerten auf



aserbaidshisches Territorium und in der Hoffnung auf schnelle Rache wurden die Arsenale der Separatisten aufgefüllt. Anschließend wurde hier Folgendes aufgefunden: 77.000 Stück automatische Gewehre, Karabiner, leichte Maschinengewehre und Pistolen; 235 Granatwerfer; 112 Kanonen und Haubitzen; 58 Panzerabwehranlagen; 124 Luftabwehranlagen; 92 gepanzerte Fahrzeuge; 142 Armeelastwagen; 23 Autoanhänger; 9 Hilfsfahrzeuge; 1.700 Raketen;

Separatisten in Karabach. Wieder wurden Zivilisten getötet, die in ihre Häuser zurückkehrten. Der Präsident der Republik Aserbaidschan, Ilham Alijew, ordnete eine Anti-Terror-Operation an.

Obwohl die Separatisten gut bewaffnet waren, konnten ihre im Wesentlichen demoralisierten Militäreinheiten keinen ernsthaften Widerstand leisten. Auch reguläre Einheiten der armenischen Streitkräfte, die sich immer noch in Karabach aufhielten, legten ihre



5.177 Haubitzen- und Kanonengeschosse; 31.771 Flugabwehrgeschosse, 12.806 Mörsergranaten; 5.880 Granaten; 3.068 Handgranaten; 2.009.970 Schuss Munition; 5.778 Stück andere Munitionsarten. Nach einer groben Schätzung betrug der Wert der im Rahmen der Anti-Terror-Operation beschlagnahmten Waffen und Munition über eine Milliarde Dollar.

Die armenische Armee hatte nicht die Absicht, den Teil Karabachs aufzugeben, der noch unter ihrer Kontrolle war, und Eriwan fand immer neue Gründe, den Status-Quo in Bezug auf die separatistische Enklave aufrechtzuerhalten.

Am 9. September 2023 wählte „das Parlament“ des Terrorregimes seinen sogenannten neuen „Präsidenten“. Baku wertete dies als Rückzug von den Prager Abkommen von 2022, die die territoriale Integrität Aserbaidschans anerkannten. Daraufhin folgte eine neue Serie von Terroranschlägen armenischer

Waffen nieder. Das auf dem armenischen kriegesischen Nationalismus basierende Terrorregime fiel in den folgenden 23 Stunden. Dadurch wurde die Befreiung Karabachs und Ost-Sangesurs von der armenischen Besatzung abgeschlossen. Nun konnte man das wieder aufbauen, das die Besatzer zerstört hatten.

Khankendi war einst ein wohlhabender Ort. Doch während der Besatzungsjahre blieb von seinem früheren Wohlstand nichts mehr übrig. Von den Armeniern verlassen, ähnelte die Stadt einem Wohnheim, in dem man sich nur um das Aussehen des Eingangs kümmerte. Beispiele für diese Haltung waren überall zu sehen. Ein zerbrochenes Fenster war mit Sperrholz vernagelt, eine aus den Angeln gerissene Tür blieb unbeachtet. Niemand dachte auch daran, diese zu reparieren; sie wurde einfach beiseitegelegt. Ein undichtes Wasserrohr war in Lappen gewickelt und mit Draht gesichert. Man dachte hier eher so: Wir müssen nur den Tag überste-



hen, und was danach geschieht, kümmert uns nicht. Die Stadt jenseits des zentralen Platzes glich einer Ansammlung von Slums, die von Obdachlosen bewohnt wurden.

Diese zerfallenen Gebäude wurden hauptsächlich von libanesischen und syrischen Armeniern bewohnt, die vor Krieg und wirtschaftlicher Verwüstung in ihrer Heimat in die fremde Region Karabach geflohen waren. Angelockt von den Versprechungen der Gesandten aus Eriwan auf großzügige finanzielle Unterstützung, niedrige Steuern, Arbeitsplätze, kostenlose Wohnungen, Häuser und Grundstücke, begannen sie Ende der 1990er Jahre mit ihren Familien in das neue „Paradies“ zu ziehen. Konservativen Schätzungen zufolge wurden dadurch über 20.000 Menschen „rekrutiert“. Diese „neuen Siedler“ stellten jedoch bald fest, dass sie vom Regen in die Traufe gekommen waren. Es erwarteten sie keine Vorteile, und die wahrscheinlichste Aussicht war, als Kanonenfutter für eine weitere bewaffnete Provokation gegen Aserbaidschan missbraucht zu werden.

Doch nun ist die Militarisierung der Region beendet und das Leben wird wieder neu strukturiert. Von den Überresten der Besatzungstruppen befreit, lernte das Gebiet, nach den Gesetzen des Friedens zu leben. Das Tempo des wirtschaftlichen und sozialen Wandels, der im Rest Aserbaidschans schon seit langem bekannt

war, beschleunigte sich. Die Aufgabenliste war lang und umfasste sowohl alltägliche Sorgen als auch längerfristige Pläne. Zu den Prioritäten gehörten die Sicherung der Wasser- und Stromversorgung, die Beseitigung von Müll und Siedlungsabfällen, die Organisation medizinischer Einrichtungen, die Bereitstellung von Medikamenten und Lebensmitteln sowie die Reparatur und Wiederherstellung von Wohnungen. Mit anderen Worten, all jene Fragen der Existenz der Stadt, womit sich die Separatisten-Führung viele Jahre lang, offen gesagt, nicht beschäftigt hatte, da sie einzig und allein an die Steigerung ihres persönlichen Einkommens dachte.

Karabach wurde von den Besatzern so gründlich von allen Spuren zivilisierten Lebens „gesäubert“, dass alles von vorne begonnen werden musste. Und zugegeben, in fünf Jahren wurde viel erreicht. Auch in den im September 2023 befreiten Gebieten musste erneut „von vorne begonnen“ werden. Doch das schreckte die Aserbaidschaner nicht ab. Sie arbeiteten: Beharrlich, mit großer Hingabe, Tag für Tag, Monat für Monat, und übertrafen alle Quoten und Ziele. Und jedes hundert Meter neue Strasse, jeder Kilometer elektrische Autobahn waren eine Leistung, die täglich im Namen des Vaterlandes, für die Zukunft des Landes, vollbracht wurde.

Die von Präsident Alijew in Karabach und Ost-Sangesur geplanten Umgestaltungen waren von





kolossalem Ausmaß, erforderten enorme Ausgaben, waren mit zahlreichen Risiken verbunden und könnten sich nach Ansicht einiger ausländischer Experten über Jahrzehnte hinziehen. Darüber hinaus schlug das Staatsoberhaupt einen mutigen Plan zur Neuordnung der Region vor. Zu Recht war es angesichts des natürlichen und wirtschaftlichen Potenzials der Region klüger, neu aufzubauen, als zu versuchen, das zu reparieren, was die Besatzer irreparabel hinterlassen hatten.

</



Strom. Die Region zeigte ihre Energiestärke. Mit jedem neuen Kraftwerk, jeder neuen Übertragungsleitung und jedem neuen Umspannwerk wuchs ihr industrielles Potenzial. Städte wurden schneller gebaut, Dörfer erschlossen, Agrarparks angelegt und Fabriken und Technologieparks errichtet.

Der Wohnungsbau war besonders weit verbreitet: Entwicklungen waren in Aghdam, Füzuli, Jabrayil, Kalbadschar, Latschin, Gubadli, Sugovuschan und Khankendi im Gange. Die wirtschaftliche Spezialisierung erforderte nicht weniger Aufmerksamkeit. Aghdam wird sich auf der Produktion von Baumaterialien, Obst- und Gemüsekonserven, Fleisch- und Milchprodukten, Wein, Futtermitteln und Düngemitteln konzentrieren. Bald wird Jabrayil zu einem Logistik- und Handelszentrum, Schuscha zu einem Kultur- und Tourismuszentrum, Kalbadschar zu einem Bergbau- und Tourismuszentrum. Füzuli wird sich auf die Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte der umliegenden Bauernhöfe spezialisieren, Latschin und Kalbadschar werden sich auf die Produktion grüner Energie, Logistik und Tourismus, während Gubadli sich auf industrielle Produktion und landwirtschaftliche Verarbeitung konzentrieren wird.

Die Karabach-Universität in Khankendi hat im letzten Jahr ihre ersten Studenten aufgenommen.

Auch Schuscha, die Kulturhauptstadt Aserbaidschans, verändert sich. Die Stadt wird nach einem speziellen Plan entwickelt. Der alte Teil, der hauptsächlich aus dem 18. und 19. Jahrhundert stammt, wurde intakt gelassen. Hier arbeiten ausschließlich Restauratoren. Touristen können in Schuscha das Hausmuseum des großen aserbaidshanischen Sängers Bülbül besichtigen und die Orte besuchen, die mit der Entwicklung moderner aserbaidshanischer Kultur verbunden sind. Die typischen Wohnblöcke aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stehen allerdings vor dem Abriss. An ihrer Stelle sollen neue, moderne Wohnhäuser, Wohnanlagen, Büro- und Verwaltungsgebäude entstehen.

Am 10. Mai 2023 eröffnete der aserbaidshanische Präsident das Fünf-Sterne-Hotel und Kongresszentrum Schuscha mit 154 Hotelzimmern und einem Konferenzsaal. Die Kunstgalerie und das Kreativzentrum sowie die Schuscha-Filiale des Nationalen Teppichmuseums öffneten ebenso ihre Türen. Die Restaurierungsarbeiten an mehreren alten Kulturdenkmälern wurden abgeschlossen. Das Hotel







Yasemen begrüßte im Herbst 2023 seine ersten Gäste.

Aufgrund ihrer Funktionen werden natürlich zunächst die Städte als „Wachstumspunkte“ eingestuft. Sie gelten als wirtschaftliche Basis, von denen aus die landwirtschaftliche Entwicklung der Region beginnen soll. Darüber hinaus sollen nach den Plänen des aserbaidjanischen Präsidenten ausschließlich „grüne“ und „intelligente“ Technologien zum Einsatz kommen.

Das Pilotprojekt war der Bau des Dorfes Agaly 2 im Bezirk Zangilan an der Stelle eines von Armeniern zerstörten Dorfes. Die Arbeiten begannen im Frühjahr 2021. Im Herbst standen bereits die meisten der geplanten 200 ein- und zweistöckigen Häuser entlang der Straßen, die vom zentralen Anwesen ausgingen.

Auch in anderen Bezirken Karabachs hat der Dorfbau begonnen: Neue Häuser, Schulen, Kindergärten, Geschäfte und Clubs werden gebaut. Bei einem Treffen mit Bewohnern des Dorfes Talisch in der Region Tärtär am 18. März 2023 sagte Präsident Alijew: „Heute bauen und erschaffen wir. Wir bauen und erschaffen, auch hier im Dorf Talisch, im Dorf Sugowuschan, in Hadrut, in Schuscha und in allen anderen befreiten Gebieten. Armenische Nationalisten haben diese Gebiete verwüstet und geplündert. 30 Jahre lang haben sie alles











Es gibt viele Veränderungen, und nur wer blind ist oder diese nicht wahrnehmen will, kann sie nicht bemerken. Die Richtung dieser Veränderungen ist offensichtlich und steht im direkten Gegensatz zu den separatistischen Vorbereitungen der letzten Jahre, bis September 2023, wobei sie Waffen horteten, Munition lagerten, Saboteure ausrüsteten und planten, erneut zu zerstören.

In seiner Rede auf dem Forum „Karabach: Rückkehr nach 30 Jahren. Erfolge und Schwierigkeiten“ am 6. Oktober 2023 sagte Präsident Alijew: „Wir brauchen die Garantie, dass es zwischen den beiden Ländern keinen weiteren Krieg geben wird, dass Armenien mit der Situation voll einverstanden ist und dass es ihnen mit der territorialen Integrität Aserbaidschans ernst



Stein für Stein zerstört und es auf Märkten sowohl in Armenien als auch in benachbarten Orten verkauft. Wir bauen und erschaffen das wieder.“

Die Liste der bereits errichteten und im Bau befindlichen Siedlungen in Karabach und Ost-Sangesur ist lang. Doch das Gebiet ist riesig, und die einzelnen Lebensinseln liegen derzeit dutzende Kilometer voneinander entfernt. Doch bald werden sie durch Weizenfelder, Obstgärten, Bauernhöfe, Bewässerungskanäle, gute Straßen und Eisenbahnlinien miteinander verbunden sein. Überall wird gearbeitet. Schutt wird weggeräumt und alles wird neu gebaut. Ende 2024 wurden die Wohnungen für die über zwanzigtausend Aserbaidschaner fertiggebaut, die endlich in ihre Heimat zurückkehrten.







ist. Sie sollten das ehemalige separatistische Regime in Karabach vergessen und die Grenzziehungsfragen konstruktiv angehen. Das ist in der Tat Frieden.“

Der Weg zum Frieden ist nicht leicht. Meistens erfordert er große Opfer. Diese Opfer dürfen nicht vergessen werden. Das aserbaidzschische Volk hat teuer für das Recht bezahlt, friedlich auf eigenem Land zu leben und zu arbeiten. Und selbst wenn sich das von der Besatzung befreite Land in wenigen Jahren so sehr verändert haben wird, dass von dem Unglück, das es ereilte, keine Spur mehr zu finden sein wird, werden der

Schmerz und das Leid den Menschen noch lange in Erinnerung bleiben. Doch viel wichtiger ist, dass sich das armenische Volk daran erinnert, dass die armenischen nationalistisch geprägten Terroristen, die den Nachbarn so viel Leid zugefügt haben, ihm selbst auch geschadet haben. Früher oder später wird die Blindheit vergehen. Die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung sind unerbittlich. Sie lassen sich weder durch fanatische Propaganda noch durch nationalistische Theorien ändern. Das Erwachen wird kommen. Und es wird die beste Garantie für dauerhaften Frieden sein. ✨

